

Sächsisches Streetworktreffen 2024 &

VON TEAM UND VORSTAND LAK



1994–2024
Landesarbeitskreis
Mobile Jugendarbeit
Sachsen e.V.

Wir schreiben das Jahr 2054

Es ist ein sonniger Dienstagnachmittag. Die Tür zu unseren Büroräumen schließt hinter uns automatisch, als wir in unseren geräuschlosen E-Bus einsteigen. Natürlich sind wir zu dritt – das ist ja seit vielen Jahren Fachstandard. Los geht die Fahrt über die wenigen verbliebenen, dafür umso grüneren Straßen in Richtung Ortszentrum. Der Anblick der vorbeiziehenden Fahrradwege, der zahlreichen Bäume und bunten Wildblumenwiesen ist uns nur allzu bekannt.

Wir können uns kaum noch erinnern, wann die riesigen Werbetafeln hier den legalen Graffitiwänden wichen. Jetzt gerade macht sich dort eine Gruppe Jugendlicher zu schaffen. Direkt daneben sitzen die Ältesten des Viertels in ihren Campingstühlen und trinken ihren Kaffee mit Schuss, während sie die Kunstwerke der jungen Menschen bestaunen. Wir fragen, was so geht. „Die letzte Sitzung vom Jugendparlament war wieder richtig klasse“, sagt die eine. Zwei andere erzählen uns, dass sie hier gern Basketball zocken würden, aber keinen Korb haben. „Kein Problem“, denken wir uns, „Kohle ist ja da“.

Plötzlich klingelt das Telefon: Die Bürgermeisterin ist dran, um sich für unsere Expertise zur letzten Gemeinderatssitzung zu bedanken – sie werden unserer Empfehlung folgen. „Könnt ihr euch vorstellen“, frage ich, „noch vor zehn Jahren war das alles gar nicht so selbstverständlich.“ „Stimmt“, meint mein Kollege. „Da sind wir in Dresden noch auf die Straße gegangen und haben unsere eigenen Kampagnen organisiert. Aber schon damals waren wir viele.“ Wir erinnern uns an gruselige Wahlergebnisse, hitzige Diskussionen mit der Verwaltung, gestrichene Stellen und Fachkräfte, die auf das alles keinen Bock mehr hatten. Und wir denken an den LAK, der uns trotz allem immer irgendwie zusammengehalten hat und an unsere Solidarität füreinander. Manchmal war es echt hart, aber es hat sich gelohnt. Schließlich fahren wir Richtung Feierabend. Heute machen wir früher Schluss, denn morgen geht's dann endlich wieder 5 Tage aufs Sächsische Streetworktreffen und wir freuen uns riesig. Es wird mit mehr als 400 Teilnehmenden gerechnet. Es ist ja schließlich auch nicht irgendein Streetworktreffen, denn wir feiern 60 Jahre LAK.

Die Rede in voller Länge ist auf der LAK-Homepage unter → is.gd/30JahreLAK abrufbar.



Diese Vision des Vorstandes des Landesarbeitskreises Mobile Jugendarbeit Sachsen e.V. (LAK) beim diesjährigen Sächsischen Streetworktreffen liest sich angesichts der aktuellen Situation und Entwicklungen für die Mobile Jugendarbeit in Sachsen wie ein schöner Traum. Zum einen verweist er auf das 30-jährige Bestehen des LAK, das wir im Rahmen des diesjährigen Sächsischen Streetworktreffens gebührend gefeiert haben und damit auch auf die vielen Erfolge und fachlichen Entwicklungen in den letzten drei Jahrzehnten. Andererseits wirkt es fast wie eine Karikatur, wenn man sich die Themen anschaut, mit denen wir uns inhaltlich beschäftigt haben und beschäftigen mussten: Rechtsruck in Sachsen, erschütternde Wahlergebnisse, ein kontinuierlicher Rückbau der Jugendarbeit vor allem im ländlichen Raum, fehlende Beteiligung und Mitbestimmung junger Menschen an politischen Entscheidungen und der Blick in eine ungewisse Zukunft der Mobilien Jugendarbeit. Doch trotz dieser pessimistisch stimmenden Aufzählung – oder gerade deswegen – war statt Resignation ein großes Engagement der Fachkräfte zu spüren.

Die zum Zeitpunkt der Tagung noch recht frischen Wahlergebnisse der Kommunal- und Landtagswahlen mussten und wollten thematisiert werden. Denn nicht nur die Landtagswahl, bei der mehr als ein Drittel der Menschen in Sachsen eine rechtsextreme Parteien wählten, sondern auch die Verschiebung und Verschärfung des öffentlichen Diskurses nach rechts ist in der täglichen Arbeit und auf der Straße spürbar und dringt mit Ängsten und Unsicherheiten auch in den privaten Bereich vor. Gehen oder

bleiben? Wie sicher oder bedroht fühle ich mich an meinem Arbeitsplatz oder an meinem Wohnort? Mobile Jugendarbeit als Teil einer Menschenrechtsprofession ist weder selbstverständlich noch wird sie als professionelles und auf demokratischen Werten basierendes Handlungsfeld geschätzt. Vielmehr wird sie mal als zu linksradikal, mal als überflüssig eingestuft.

Vielleicht können wir uns tatsächlich an einem hoffentlich nicht so fernen sonnigen Dienstag nachmittag an diese gruseligen, aber zum Glück vergangenen Zeiten erinnern?

Mobile Jugendarbeit ist derzeit leider ganz anders als in der oben beschriebenen Vision geprägt von zu wenigen Stellen, prekärer Finanzierung, fehlender öffentlicher Anerkennung und Überfrachtung der Arbeit mit Aufgaben aus anderen Handlungsfeldern. „Eine Krise jagt die nächste“ – so beschreiben viele Fachkräfte heute ihren Arbeitsalltag und hatten beim Streetworktreffen im gleichnamigen Workshop die Möglichkeit, diesen Krisenmodus zu reflektieren und über den Umgang mit und den Nutzen von Krisen zu sprechen. In anderen Workshops wurde der Zusammenhang von Geschlechterrollen, Sexismus und psychischen Störungen sowie der klassistische Blick auf Armut und Konsum thematisiert und sowohl die eigene Rolle als Fachkraft als auch die eigene Position in der Gesellschaft reflektiert.

Vielleicht sind tatsächlich irgendwann alle Teams der Mobilen Jugendarbeit in Sachsen paritätisch besetzt und mit drei Stellen ausgestattet, um dem Krisenmodus zu entkommen und den Ungleichheitsstrukturen in der Gesellschaft zu begegnen?

Gleichzeitig scheint es immer notwendiger, politischen Entscheidungsträger*innen die Funktion und Wirkung Mobiler Jugendarbeit zu erklären und warum es wichtig ist, dass Jugendliche und junge Erwachsene auf professionelle Unterstützungsangebote zurückgreifen können. Denn Krisen betreffen nicht nur Fachkräfte, sondern vor allem

auch junge Menschen. Eigene Krisenerfahrungen im Aufwachsen und die Angst vor Krisen – seien es Klimakrisen, Energiekrisen, Pandemien oder Kriege – betreffen sehr viele junge Menschen. Diese jungen Menschen und die Relevanz professioneller Unterstützung durch Mobile Jugendarbeit in den Blick von politischen und in der sächsischen Landschaft überwiegend konservativen Entscheidungsträger*innen zu bringen, war unter anderem Ziel des Workshops zu Progressiver Kommunikation. Mit diesem Ansatz sollen progressive Werte im Diskurs stärker zum Tragen kommen und eigene Positionen so formuliert werden, dass sie progressive Narrative transportieren, die die Forderungen nach sozialer Gerechtigkeit unterstützen.

Vielleicht wird die ein oder andere Fachkraft dann tatsächlich als Expert*in anerkannt und von der Bürgermeisterin angerufen?

Wie sich Fachkräfte für mehr Beteiligung von Jugendlichen an ihrem Wohnort und an politischen Entscheidungen, die sie betreffen, einsetzen können, wurde in einem Workshop ebenso reflektiert wie die Frage nach der geringen Präsenz von jungen FLINTA* (Frauen, Lesben, Inter-, Nichtbinäre, Trans-, Agender-Personen) im öffentlichen Raum. Die zweite Frage wird auch im Nachgang des Streetworktreffens weiter verfolgt, denn aus dem Workshop hat sich eine AG gebildet, die junge FLINTA* in Sachsen befragen will, aus welchen Gründen sie öffentliche Orte meiden und wie sie sich sichere und attraktive Orte vorstellen.

Vielleicht berichten junge FLINTA* eines Tages tatsächlich von positiver Mitbestimmung im Jugendparlament und der unkomplizierten Realisierung neuer Treffpunkte oder Sportplätze für Jugendliche?

Neben weiteren kleinen Workshops zum spielerischen Erlernen und Erleben von Demokratie durch Gemeinschaftsspiele und zur Begleitung der Meinungsbildung von Jugendlichen trafen bei der Feier zum 30-jährigen Jubiläum Fachkräfte verschiedener Generationen auf-

einander. Streetworker*innen der ersten Generationen Mobiler Jugendarbeit aus vermeintlich längst vergangenen Zeiten trafen auf die jüngste Generation von Fachkräften und mussten feststellen, dass sich die Herausforderungen der Arbeit, zumindest im Bereich Rechtsextremismus, in den letzten 30 Jahren wenig verändert haben, auch wenn sich die sozialpädagogische Intervention und der konzeptionelle Umgang mit rechtsextremen Jugendlichen enorm weiterentwickelt haben. Diese fachlichen Weiterentwicklungen wurden in der Festrede hervorgehoben und damit den jungen Fachkräften im Feld Mut gemacht. Denn auch wenn sich politisch vermeintlich wenig verändert hat, kann die Mobile Jugendarbeit in Sachsen auf Lehren aus der Vergangenheit – insbesondere ergänzt durch die Erkenntnisse aus den Projekten TraRa und ReMoDe – und auf einen sich stetig weiter entwickelnden professionellen Diskurs mit etablierten fachlichen Standards zurückgreifen.

Wir danken allen Beteiligten und Fachkräften – der letzten 30 Jahre und bis heute – für ihre Arbeit und ihr großes fachliches Engagement. Hierdurch hat sich der LAK und vor allem die Mobile Jugendarbeit in Sachsen als eigenständiges Handlungskonzept auf der Grundlage fachlicher Standards und Methoden etabliert. Vielen Dank für euren täglichen Einsatz im Interesse und für die jungen Menschen in Sachsen, eure Arbeit in einem Handlungsfeld mit großen Zumutungen und eure Bereitschaft, dieses Handlungsfeld immer wieder zu hinterfragen und weiterzuentwickeln.

Und vielleicht kommen wir in 30 Jahren tatsächlich zum fünftägigen Streetworktreffen mit über 400 Fachkräften zusammen? Work in progress ...

→ www.mja-sachsen.de

✉ lak@mja-sachsen.de

📷 [@lak_mja](https://www.instagram.com/lak_mja)

